

Leitbild
zur
Wiener Theaterreform

Präambel

Die Bedeutung Wiens als europäische Kulturmetropole beruht zu einem großen Teil auch auf den Einrichtungen der Darstellenden Kunst. Kaum eine andere europäische Großstadt verfügt über eine derart breit gefächerte Theaterlandschaft wie Wien.

Die überragende Bedeutung, die der Theaterstadt Wien aus ihrem einmaligen kulturellen Erbe zukommt, kann jedoch nicht als sicherer Besitz betrachtet werden. Eine verantwortungsvolle Pflege des kulturellen Erbes schließt die Auseinandersetzung mit der Gegenwart, mit zeitgenössischen Themen und neuen Formen des künstlerischen Ausdrucks an zentraler Stelle mit ein.

Im Rahmen eines partnerschaftlichen Finanzierungsmodells mit dem Bund bekennt sich die Stadt Wien im Sinne des erweiterten Kulturbegriffs der UNESCO zu einer substantiellen Finanzierung einer vielfältigen, sich ständig erneuernden Theaterlandschaft auch jenseits der etablierten Theaterinstitutionen. Sie konzentriert sich dabei auf jene Bereiche, die auch bei hoher Qualität privat nicht zu finanzieren sind. Neben der Erhaltung traditioneller Strukturen sollen neue, zeitgenössische Formen und Produktionsweisen, die zur Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Darstellenden Kunst beitragen, verstärkt gefördert werden. Private Förderung stellt eine willkommene Ergänzung der öffentlichen Finanzierung dar.

Damit Wien seine Rolle als Kulturmetropole auch in Zukunft bewahren und ausbauen kann, darf sich die Praxis in der Darstellenden Kunst nicht nur lokal definieren. Sie soll sich weiter international öffnen, Netzwerke für Kooperationen und künstlerischen Austausch knüpfen.

Es gilt, neue Publikumsschichten zu erschließen, insbesondere auch junge Menschen und Gruppen der Gesellschaft, deren kulturelle Bedürfnisse im Kulturbetrieb bislang unterrepräsentiert sind. Vermittlungsarbeit ist in diesem Zusammenhang nicht nur eine Frage der Vermarktung, sondern ein notwendiger Bestandteil der künstlerischen Praxis.

Wiener Theater im Wandel

Die Wiener Theaterlandschaft wird nachhaltig von den Bühnen bestimmt, die im vergangenen Jahrhundert den Ruf der Stadt als europäische Kulturmetropole und Theaterstadt geprägt haben.

Die Bundestheater (Staatsoper, Volksoper, Burgtheater und Akademietheater) verstehen sich als repräsentative Repertoiretheater, die sich vorrangig der Pflege und Weiterentwicklung des Kanons der Musiktheater- und Theaterliteratur widmen. Neben diesen Häusern, die der kulturpolitischen Verantwortung des Bundes obliegen, existiert in Wien ein vielfältiges Theaterangebot, das in Ergänzung zu den nationalen Institutionen einen lebendigen urbanen Kulturbetrieb garantiert.

Neben den großen internationalen Festivals (Wiener Festwochen, ImPuls Tanz), den in der Wiener Holding zusammengefassten Musical-Bühnen, Raimundtheater und Ronacher, sind das Volkstheater Wien und das Theater in der Josefstadt wichtige Bestandteile der Wiener Theaterlandschaft. Ab 2007 steht mit dem Theater an der Wien ein neuer Ort für klassisches und zeitgenössisches Musiktheater zur Verfügung. Das Theater der Jugend bietet über ein Abonnementsystem Kindern und Jugendlichen ästhetisch und pädagogisch anspruchsvolle Theateraufführungen.

Daneben existiert eine vielfältige Struktur aus Klein- und Mittelbühnen sowie Freien Theater- und Tanzgruppen. Die in den Fünfziger und Sechziger Jahren begründeten Kellertheater, aber auch die in den Siebziger und Achtziger Jahren in Wien entstandenen Mittelbühnen formulierten jeweils in ihrer Zeit mit neuen Texten und neuen Inhalten Gegenentwürfe zu den etablierten Bühnen.

Zur weiteren Entfaltung der Ausdrucksmöglichkeiten in der Darstellenden Kunst hat die seit den Achtziger Jahren sprunghaft angestiegene Zahl der Freien Gruppen beigetragen. Freies Theater artikuliert – nach den damaligen Begriffen einer Alternativkultur – eine grundlegende ästhetische und politische Opposition zu den etablierten Kulturinstitutionen.

In den Neunziger Jahren haben Freie zeitgenössische Musiktheater- und Tanzgruppen die Dominanz textorientierter Formen im Bereich der Darstellenden Kunst durchbrochen.

Die Stadt Wien hat diesen Entwicklungen in ihrer Förderpraxis jeweils Rechnung getragen und seit Ende der Achtziger Jahre den Finanzierungsbeitrag für Freie Theater- und Tanzgruppen kontinuierlich gesteigert.

Der Gegensatz zwischen „institutionalisiert“ und „off“ ist in der hergebrachten Form fließend geworden. International gesehen haben sich beide Bereiche mehr und mehr angenähert. Etablierte Theater stellen sich in ihrer Dramaturgie verstärkt zeitgenössischen Themen und Texten. Nach wie vor aber unterscheiden sich beide Bereiche in ihren Grundstrukturen. Freies Theater definiert sich heute weniger über oppositionelle Inhalte und neue Stücke als durch eine eigene, im etablierten Theater nicht ohne weiteres mögliche künstlerische Praxis:

- als kollektive Produktionsform, die in hoch arbeitsteiligen Großbühnen so nicht zu verwirklichen ist,
- als Ort für längerfristige künstlerische Prozesse, die sich nicht im Horizont der Aufführung erschöpfen, sondern in offenen Arbeitsprozessen und flexiblen Zeit- und Dispositionsrahmen neue Sehweisen und Rezeptionsformen schaffen,
- als eine mögliche Verbindung von künstlerischer Produktion und Forschungstätigkeit, zur Entwicklung neuer Formen der Vermittlung von Theater, die über die traditionelle Theateraufführung als klassische Abendunterhaltung hinausgehen,
- als Chance, mit der temporären Nutzung neuer Räume der Darstellenden Kunst Spielmöglichkeiten jenseits ihrer angestammten Reservate zu eröffnen oder mit Konzepten für ein *site specific theatre* ihre künstlerische Praxis in den öffentlichen Raum auszudehnen,
- als notwendiges Instrument der Nachwuchsförderung und personellen Erneuerung einer großstädtischen Theaterlandschaft.

Diese Funktion des Freien Theaters als Ergänzung und Kontrapunkt zu den etablierten Institutionen ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer großstädtischen Theaterlandschaft. Dies soll erhalten und ausgebaut werden.

Mit der Errichtung der Spartenhäuser Tanzquartier Wien und Theaterhaus für junges Publikum wurden neue, bislang ausschließlich von der Stadt Wien finanzierte, Einrichtungen geschaffen, die den Tendenzen in der Darstellenden Kunst der letzten zwei Jahrzehnte Rechnung getragen haben. Für eine lebendige Weiterentwicklung der Theaterlandschaft ist es unabdingbar, auch in Zukunft Neugründungen zu ermöglichen.

Die Ziele der Theaterreform

Um den Erfordernissen einer sich wandelnden Theaterlandschaft gerecht zu werden und die Vielfalt ihrer Ausdrucksmöglichkeiten zu fördern, entwickelt die Stadt Wien ihre in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreiche Praxis der Finanzierung der Darstellenden Kunst zeitgemäß weiter.

Dabei verfährt die Stadt Wien nach folgenden Grundsätzen:

- Transparenz und Einheitlichkeit im Vergabeverfahren,
- die Gewährung von Förderung ausschließlich aufgrund eines Antrags,
- die regelmäßige Evaluierung durch Fachgremien,
- begrenzte Laufzeit von Intendanzen und Förderverträgen.

Die Reform der Förderpraxis soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer zeitgemäßen Auseinandersetzung mit traditionellen Formen der Darstellenden Kunst und der Arbeit an zeitgenössischen Theater- und Tanzformen sowie zwischen etablierten und jungen KünstlerInnen oder Gruppen herstellen.

Die administrative Trennung in Mittel- und Kleinbühnen und Freie Gruppen soll aufgehoben und in einen gemeinsamen Bereich übergeführt werden.

Die Aufhebung der Spartenrennung sowie die Aufhebung der Unterscheidung zwischen „Mittelbühnen“ und Freien Gruppen soll es erlauben, künstlerische Arbeitsweisen, die in der Theaterlandschaft erst entstanden sind, als der Gründungsprozess der „Mittelbühnen“ historisch abgeschlossen war, künftig auch an institutionalisierten Förderungen teilhaben zu lassen.

Ziel dieser Maßnahme ist es nicht, die Gewichtungen zwischen den Sparten zu Gunsten oder zu Lasten einer Sparte zu verschieben, sondern die einzelne Entscheidung stärker am Gesamtinteresse einer Entwicklung in der Darstellenden Kunst zu treffen.

Die Stadt Wien bekennt sich ausdrücklich zur Notwendigkeit von Spartenhäusern (wie Tanzquartier Wien, Theaterhaus für junges Publikum, Kammeroper).

Bei der mehrjährigen Förderung sich neu konstituierender institutionalisierter oder temporärer Einrichtungen im Bereich der Darstellenden Kunst soll die Priorität künftig bei spartenübergreifenden Konzepten liegen.

Vorrangig gefördert werden sollen Projekte oder Institutionen,

- die sich durch hohe Qualität und Professionalität sowohl im künstlerischen als auch im administrativ-organisatorischen Bereich auszeichnen,
- die durch innovative Ansätze zur künstlerischen Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Darstellenden Kunst beitragen bzw. bedeutende Traditionen in der Geschichte der Darstellenden Kunst aufnehmen und zeitgemäß weiterführen,
- die über einen lokalen Kontext hinaus Beachtung finden,
- die einen möglichst unverwechselbaren, ästhetisch konsequenten Ausdruck hervorbringen und auf entschiedene Weise Entwicklungen der Gegenwart reflektieren,
- die eine theatrale Auseinandersetzung mit neuen medialen Ausdrucksformen suchen und Spartengrenzen überschreiten,
- die einen bedeutsamen Beitrag zur Konsolidierung bestehender und der Erschließung neuer Publikumsschichten leisten, insbesondere auch jüngerer ZuschauerInnen und Gruppen der Gesellschaft, die in der gegenwärtigen Publikumsstruktur unterrepräsentiert sind,
- die durch ihre Zielsetzungen und ihr Profil zur Steigerung des allgemeinen Interesses an der Darstellenden Kunst beitragen,
- die der kulturellen und sozialen Vielfalt einer modernen Großstadt Rechnung tragen,
- die in der Wahl ihrer Orte städtebauliche Entwicklungen berücksichtigen und Angebote in kulturell bislang wenig versorgten Stadtgebieten schaffen,

- die mit und durch ihre künstlerische Arbeit im Bereich der Darstellenden Kunst prägnante Anknüpfungspunkte für Austausch, Verbreitung und Vernetzung auf internationaler Ebene liefern,
- die eine geeignete Anwendung der Prinzipien des *gender mainstreaming* erwarten lassen,
- die zur Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeit in der Wiener Theaterlandschaft beitragen (beispielsweise mit fremdsprachigem Theater, Theater für bestimmte Zielgruppen, aber auch die Auseinandersetzung mit den Traditionen großstädtischer Unterhaltungskultur wie Boulevardtheater).

Förderung kann gewährt werden:

- als Förderung einzelner Aktivitäten (Projektförderung),
- als Förderung des gesamten Betriebes (Konzeptförderung).

Projektförderung soll sich nicht auf eine bloße Produktions- oder „Stück“-Förderung beschränken, sondern ausdrücklich auch Experimente mit neuen Produktionsformen und Formaten ermöglichen. Sie soll Projektreihen sowie längerfristige Forschungs- und Arbeitsprozesse mit einer mehrjährigen Förderperspektive versehen und speziell zugeschnittene Maßnahmen zur AnfängerInnenförderung bereit stellen.

Internationale Vernetzung, Gastspiele und die Teilnahme an EU-geförderten Projekten sollen ermöglicht werden. Der temporäre Betrieb von Infrastruktur Freier Gruppen und von Spielstätten kann im Rahmen der Projektförderung finanziert werden.

Konzeptförderung wird auf der Basis eines ausführlichen künstlerischen und kaufmännischen Konzeptes gewährt. Die Laufzeit von Fördervereinbarungen ist in der Regel so zu bemessen, dass die Frage der Fortsetzung der Förderung für möglichst viele EmpfängerInnen gleichzeitig entschieden werden kann. Auf diese Weise entsteht die Möglichkeit, die kulturpolitischen Rahmenbedingungen der Darstellenden Kunst regelmäßig neu zu definieren und den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

Die Theaterreform umfasst alle Gruppen und Einrichtungen der Darstellenden Kunst, die von der Stadt Wien Finanzierungsbeiträge erhalten.

Gruppen und Einrichtungen, mit denen eine Fördervereinbarung über das Jahr 2005 hinaus besteht (Kammeroper, Metropol, Schauspielhaus), werden nach Ablauf dieser Vereinbarungen in die Reform einbezogen.

Für die nachstehend genannten Einrichtungen gelten eigene Verfahren, die den Grundsätzen der Theaterreform entsprechen:

- Vereinigte Bühnen Wien (Theater an der Wien, Raimund Theater, Ronacher)
- Theater in der Josefstadt
- Volkstheater Wien
- Theater der Jugend
- Wiener Festwochen